



25 JAHRE

ERLANGER

KAMMER -
ORCHESTER

Dr. Dietmar Hahlweg
Oberbürgermeister der Stadt Erlangen

85201 Erlangen
Rathaus

Grußwort des Oberbürgermeisters

Das Erlanger Kammerorchester hat sich im Laufe seiner 25jährigen Geschichte zu einem Ensemble entwickelt, das sich weit über Erlangen hinaus einen guten Namen gemacht hat.

Es ist heute ein wesentlicher Bestandteil des kulturellen Lebens in unserer Stadt und erfreut sich dank seiner beständigen musikalischen Erfolge einer breiten Resonanz in der Öffentlichkeit. Seine Konzerndarbietungen haben ein Niveau erreicht, das den hohen Anforderungen der Erlanger Musikliebhaber gerecht wird. Dafür gebührt allen Dank, die dies mit ihren Leistungen möglich gemacht haben, insbesondere dem Gründer des Erlanger Kammerorchesters, Herrn Gerhard Pflugradt, sowie seinem jetzigen Leiter, Herrn Dr. Adolf Pongratz.

Ich wünsche dem Erlanger Kammerorchester ein weiterhin so erfolgreiches Wirken für das Musikleben in unserer Stadt.


Dr. Dietmar Hahlweg
Oberbürgermeister



Im Februar 1977

G R U B W O R T

zum 25-jährigen Jubiläum des Erlanger Kammerorchesters

Als im Juli des vergangenen Jahres im Schloß Pommerfelden die zweite Sinfonie von Beethoven verklungen war, da brach im vollbesetzten Marmor-saal ein Sturm der Begeisterung los, der dem Erlanger Kammerorchester die verdiente Anerkennung für eine hervorragende Interpretation brachte.

Sich zu vergewissern, wie sehr diese musikalische Leistung zugleich eindrucksvoll den Erfolg einer Jahrzehntelangen zielstrebigem Entwicklung und intensiven Arbeit erkennen ließ, dazu gibt das 25-jährige Bestehen des Erlanger Kammerorchesters, das dieser Tage feierlich begangen wird, besonderen Anlaß.

Daß sich immer wieder Laien in so großer Zahl und während so vieler Jahre zusammenfinden, um - zunächst dank der feinfühligem Initiative von Gerhard Pflugradt und dann unter der bewährten Führung von Dr. Adolf Pongratz - in ernsthaftem Bemühen der Musikpflege in Erlangen nachhaltige Impulse zu geben, macht erneut deutlich, wie gemeinschaftsbildend bürgerschaftliche Aktivität auch im musischen Bereich zu sein vermag. So darf dieser homogene und kultivierte Klangkörper, getragen vom Können und von der Begeisterungsfähigkeit seiner Mitglieder, als ein bestimmendes Element im Musikleben unserer Stadt gesehen werden.

Möge es dem Erlanger Kammerorchester auch künftig beschieden sein, nicht nur allen Mitwirkenden die Freude am gemeinsamen Musizieren zu ermöglichen, sondern darüber hinaus durch seinen hohen Leistungsstand der Allgemeinheit weiterhin in viel beachteten Konzerten anspruchsvolle Werke der Musikliteratur zu vermitteln, würdig und angemessen unserer aufstrebenden Universitäts- und Industriestadt.

Der Gemeinnützige Verein Erlangen e. V., der sich dem Erlanger Kammerorchester freundschaftlich verbunden weiß, entbietet dazu alle guten Wünsche.

Der Vorsitzende:

W. ere

(Dr. Otto Hilll)
Oberstadtdirektor

An die
Vorstandschafft
des Erlanger Kammerorchesters

Liebe Musikfreunde aus unserer Partnerstadt Erlangen:

Eskilstuna hat seit 1961 das Vergnügen, die Stadt Erlangen zu seinen Partnerstädten rechnen zu können. Was dies für die Bewohner unserer Kommune in Form von besserem Verständnis und guten Kontakten bedeutet, ist unschätzbar. Schon einen Monat nach der ersten offiziellen Begegnung klopfen unsere Musikanten an die Stadttore Erlangens, und damit war die lebendigste partnerschaftliche Zusammenarbeit in vollem Gange. Nachher hatten wir zu unserer Freude mehrere Male die Gelegenheit, Musiker aus Erlangen als Gäste bei uns begrüßen zu können. Wir erinnern uns mit besonderem Vergnügen an die Tage, in denen das Erlanger Kammerorchester unter seinem Leiter Dr. A. Pongratz uns die Ehre gab und Musik in vollendeter Wiedergabe darbot.

Anlässlich des 25-jährigen Jubiläums dieses Orchesters möchte ich als Oberhaupt der Stadt Eskilstuna unsere wärmsten Glückwünsche übermitteln, teils zu den bisherigen Erfolgen, aber auch für eine erfolgreiche Zukunft mit stimulierenden Kontakten auf musikalischer und menschlicher Ebene.

Gutes Zusammenspiel ist, was unsere Zeit benötigt.

Mit herzlichen Grüßen

Bengt Gustavsson

Bengt Gustavsson

Ulrich Weder
Generalmusikdirektor

283 Bremerhaven
Blismarck-Strabe 60
Telefon (0471) 259 01
17.1.77

Lieber Herr Doktor Fongratz,

mehr als zehn Jahre sind es her, seit ich zum ersten Male vor das Erlanger Kammerorchester trat, um einem geneigten Zuhörerkreis ein gemeinsam erarbeitetes Programm vorzuführen. Wenn meine Erinnerung mich nicht täuscht, sind es inzwischen zehn solcher Programme gewesen, mit denen wir uns auseinandersetzen.

Nie habe ich bei dieser Arbeit Rücksicht darauf genommen, daß die Mitglieder des Orchesters keine Berufsmusiker sind. Obwohl wir hart arbeiteten, fühlte ich mich stets von der ungeheueren Begeisterungsfähigkeit und Einsatzfreude der Musikanten getragen.

Wenn ich in die Vergangenheit zurückdenke, ist mir um die Zukunft des Erlanger Kammerorchesters nicht bange. Wer bereit ist, das Äußerste des Erreichbaren beim gemeinsamen Musizieren einzusetzen, wird nicht nur in diesem Jahr vergnügt Jubiläum feiern, sondern auch in Zukunft Hand und Lunge nicht rosten lassen!

Mit besten Glückwünschen zum Jubiläum grüßt Sie und das ganze Erlanger Kammerorchester herzlichst

UW

Ulrich Weder

PROF. FRANZPETER GOEBELS

PIANIST UND CEMBALIST

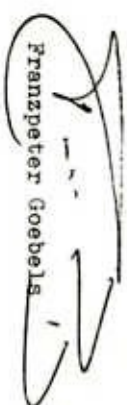
D 493 DETMOLD 14 Im Februar 1977
Joseph-Keyrho-Weg 9 - Postfach 4021 - Rd 47201

Meinen Freunden
des Erlanger Kammerorchesters!

Das 25jährige Bestehen Ihrer Vereinigung gibt mir Veranlassung, mich bei Ihnen allen für die vielfältigen menschlichen Begegnungen und für die musikalische Zusammenarbeit von Herzen zu bedanken. Es war für mich immer eine besondere Freude, mit dem Erlanger Kammerorchester zusammen zu musizieren, zum einen, weil in diesem Kreise Musik in ihrer Vielfältigkeit, ob alt oder neu, an - und "wahr" - genommen wurde, zum anderen, weil die Erarbeitungssphasen, an denen ich mitwirken durfte, bereits kleine "Probenfestivals" waren.

Zu erleben, wie alle Mitglieder freudig mitschaffend am Werk sind, wie schließlich das Konzert ein "superflu necessaire", ein notwendiges Überfließendes wird, das heißt Mit-Teilung des von innen her Überfließigen, das alles ist auch für einen "Professionalisten" eine große Freude, die wiederum ja die Motivation alles Musikmachens ist. "Spielen" Sie so weiter "Zum Nutzen und Gebrauch der Lehr-begierigen Musikalischen Jugend, als auch derer in diesem studio schon habilitierenden besonderem Zeitvertreib" (aus dem Vorwort zum Wohltemperierten Klavier 1722 von J.S. Bach).

Ihr



Franzpeter Goebels

Mitglieder des EKO
nach Instrumenten

Ehrenmitglieder
Ruth Studtmann
Wilhelm Maser
Klaus Schillbach

Violine

Monika Ablas
Gunther Brunstädt
Irmhild Dürhorn
Bernold Fiedler
Jürgen Fink
Eckhard Fuchs
Helmut Groß
Gerhild Haupt
Albrecht Hochstetter
Solveig Hütti-Engelhardt
Gertrud Klink-Degner
Roswitha Krautwurst
Haidis Kuckuck
Walter Lauber
Veronika Masing
Barbara May
Marc Mees
Diemar Röhling
Werner Schindler
Hanne Schrole

Bratsche
Gerlinde Ernst
Peter Koller
Marianne Krautwurst
Ulrike Prey
Ludwig Zündt

Cello
Thorolf Haupt
Oliver Kilgus
Stefan Nast-Kolb
Gerda Otter
Stephen Viehoff
Edmund Wahl

Kontrabaß
Frenz Krautwurst
Harald Martens

Holzbläser
Ellika Kuckuck
Ursula Naser
Susanne Kalb
Diemar Schneider
Lüder Grote
Hans-H. Kölle
Ansgar Flesch
Fl
Fl
Ob
Ob
Kl
Kl
Kl
Fg

Blechbläser
Ernst Koch
Rolf Heimüller
Andreas Klier
Werner Ponton
Horn
Horn
Tromp
Tromp

Cembalo
Fanny Kistner-Hensel

Schlagwerk
Josef Dix

Dirigent
Adolf Pongratz

Vorstand
1. Vorsitzender:
Prof. Dr. Franz Krautwurst
2. Vorsitzender:
Dr. Adolf Pongratz
Orchestersprecher:
Veronika Masing
Schriftführer:
Eckhard Fuchs
Kassenführer:
Diemar Röhling
Juristischer Berater:
Dr. Gunther Brunstädt

FESTKONZERT

anlässlich des 25jährigen Bestehens
des Erlanger Kammerorchesters

Mittwoch, 30. März 1977, 20 Uhr, Großer Saal der Stadthalle

Herbert Hechel

Lyrics
Silberstreifen auf blauem Grund
Uraufführung

W. A. Mozart

Konzertante Symphonie KV 364
für Violine, Viola und Orchester
Allegro maestoso – Andante – Presto

Franz Schubert

Symphonie Nr. 5 B-Dur, D 485
Allegro – Andante con moto –
Menuetto – Allegro vivace

Solisten:

Rudolf Köckert, Violine
Franz Schessel, Viola

Leitung:

Adolf Pongratz

Hechtel:
Lyrics für Kammerorchester "Silberstreifen auf blauen Grund"

Diese Komposition ist für die sehr traditionelle "Klassische" Besetzung von 2 Flöten, 2 Oboen, 2 Trompeten, 2 Hörnern, 2 Pauken und Streichquintett geschrieben, die auch ein Laienorchester bewerkstelligen kann. Sie wurde von dem Erlanger Kammerorchester zu dessen 25-jährigen Bestehen und seinem Leiter, A. Pongratz, angeregt.

Das Stück setzt eine Reihe von Kompositionen fort, in denen der Komponist den Gedanken musikalischer Poesie und Klanglicher Farbigeit immer neu ausdrücken wollte. Waren es bisher 3 Stücke für Duo-Besetzung (Lyrics I für Violine und Harfe, Lyrics II für Klarinette und Klavier, Lyrics III für Viola und Klavier), so war diesmal die sparsame Besetzung des Kammerorchesters höchst willkommen, um die instrumentale Farbigeit mehr ins Spiel zu bringen. Der teils poetische, teils malerische Titel soll nicht so sehr auf "Synästhesie" verweisen, vielmehr die kompositorische Grundidee und die formale Konzeption andeuten: Musikalische Poesie und Farbklänge bestimmen diese Komposition.

Stets haben "Lyrics" eine Art entwickelter Strophenform, deren Teile, in sich variiert, zu einem einheitlichen Ganzen verwoben sind. Lyrics für Kammerorchester bestehen aus fünf solcher "Strophen" von annähernd gleicher Dauer (insgesamt etwa 10 Minuten), in denen bestimmte Zentralklänge mittels figurativer Gestalten (Strukturmodellen) entwickelt, dargestellt, verändert und aufgelöst werden. Der klangliche Verlauf, teils in sich ruhend, teils bewegt, wird so durch sehr differenzierte rhythmische Strukturen, die sich in den einzelnen Instrumentengruppen oft überlagern, zu Bogenformen gespannt und ausbalanciert. Klangliche Fixpunkte und Gliederungselemente sind dabei die repetierten Bläserakkorde und die Solopartes verschiedener Instrumente ("Silberstreifen...").

Wie die Harmonik zu einem nuancierten "schönen" Klang tendiert, ist auch die instrumentale Gestik nie sonderlich extrovertiert. Eher zielt diese Komposition auf Einfachheit und Faßlicheit, als auf vordergründigen avantgardistischen Effekt.

Herbert Hechtel

Mozart:
Konzertante Symphonie KV 364 für Violine, Viola und Orchester

Die Konzertform nimmt im Orchesterschaffen Mozarts einen bedeutenden Platz ein. Schon als Neunjähriger arrangierte Mozart 3 Sonatensätze J. Ch. Bachs für Cembalo und Orchester, sein erster Versuch auf diesem Gebiet. Bis zu seinem Tode beschäftigte er sich ohne Unterbrechung mit dieser Gattung. Über 40 Konzerte oder konzertähnliche Werke stammen aus seiner Feder. Mozart ist es zu verdanken, daß das Konzert eine der Symphonie vergleichbare Entwicklung nahm.

In einem Brief an seinen Vater vom 28. Dezember 1782

charakterisiert Mozart seine Klavierkonzerte folgendermaßen: "Die Concerten sind eben das Mittelding zwischen zu schwer und zu leicht - sind sehr brillant - angenehm in die Ohren - natürlich, ohne in das Leere zu fallen - hier und da können auch Kenner allein Satisfaction erhalten - doch so, daß die Nichtkenner damit zufrieden sein müssen, ohne zu wissen warum". Diese Eigenschaften hat auch die Sinfonia Concertante, die 1779 in Salzburg entstand. Als virtuoser Gelger, der sich auch als Solist hören ließ, und als erfahrener Violaspieler versteht es Mozart, die verschiedenen Timbres der Soloinstrumente geschickt einzusetzen. Die Sinfonia Concertante ist ein besonders gelücktes Beispiel für Mozarts Fähigkeit, Virtuosität mit ausdrucksvoller Melodik zu verschmelzen.

Vom Titel, wie auch von der Besetzung her gesehen, fällt das Werk aus der Reihe der Solokonzerte. Mozart nimmt die fast schon vergessene Praxis des barocken Concerto grosso wieder auf, indem er dem Orchester eine Gruppe von Soloinstrumenten (Violine und Viola) gegenübertritt läßt, die alle Tuttistellen mitspielen. Als Effekt seiner Zeit verwendet er besonders im ersten Satz das "Manheimer Crescendo", das ein paar Jahre zuvor den englischen Musikschriftsteller Burney so erstaunte. Frühromantisch mutet die Vorliebe für dunkle Klangfarben an. Mozart teilt die Violon im Orchester in zwei Gruppen, auch Violoncelli und Kontrabässe haben oft getrennte Stimmen. Häufig werden die Orchesterviolon als alleinige Begleitung zur Soloviola eingesetzt. Neben der Bevorzugung der Klang-

farbe der tiefen Instrumente dokumentiert dieses Werk die beginnende Emanzipation der Mittelstimmen, die sonst meist nur Mittelstimmenfunktion haben. Mozarts Sorgfalt erstreckte sich auch auf die Kadenzten. Er schrieb zum ersten Satz drei Kadenzten, zum zweiten eine, um der damaligen Solistenwillkür entgegenzutreten.

Schubert:
 Symphonie Nr 5 B-Dur, D 485

Schuberts 9 Symphonien lassen die einheitliche Entwicklung des Blocks der Beethovenschen Symphonien vermissen. Die romantische Welt der "Unvollendeten" 8. Symphonie ist bei den früheren nur in einzelnen Zügen wie zufällig spürbar in der Verwendung chromatischer Elemente oder ungewöhnlicher harmonischer Wendungen. Der Grund dafür mag darin liegen, daß Schubert bereits vor seinem 20. Lebensjahr über die Hälfte seiner Symphonien schrieb. Zudem war das Erbe der Klassiker Mozarts und Haydns in Wien übermächtig gegenwärtig. Als er 1816 seine 5. Symphonie beendete, lag der Tod Haydns gerade 7 Jahre zurück. So ist es nicht zu verwundern, daß die ersten 5 Symphonien ganz unter dem Einfluß Mozarts und Haydns standen. Die 5. Symphonie folgt mit ihrer Satzfolge und ihrer inneren Formung dem klassischen Muster, sie ist geradezu ein Paradebeispiel einer klassischen Symphonie. Mit ihr zeigt der jugendliche Komponist die vollendete Beherrschung dieses Metiers. Hier ist noch nichts zu bemerken von der Krise, die mit der 6. Symphonie in seinem Orchesterschaffen eintritt, seine 7. als Entwurf und die 8. zum vollendeten Torso geraten läßt.

Die 5. Symphonie zeichnet sich durch eine fast naive Frische aus. Schuberts Einfälle haben den Schwung seiner 19 Jahre und sind in annäherlicher Weise instrumentiert. Sie atmen den Geist der Stadt Wien, den Schubert als geborener Wiener in jedem Ton hörbar zu machen versteht.

R u d o l f K o e c k e r t

1. Konzertmeister beim Rundfunk-Symphonieorchester in München, wurde 1913 in Großpriesen in Böhmen geboren. 1938 absolvierte er die Meisterklasse für Geige am Prager Konservatorium. Vorübergehend Konzertmeister am Prager Rundfunk, war er bis 1945 Konzertmeister beim Deutschen Philharmonischen Orchester in Prag und 1946/47 bei den Bamberger Symphonikern. Seit 1949 wirkt Rudolf Koeckert als 1. Konzertmeister beim Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks. 1939 gründete er das nachmalige Koeckert-Quartett, das er als Primarius auf glanzvollen Konzertreisen durch Europa, Nord- und Südamerika und nach Japan führte. Bielas, Genzmer, Höller, Hindemith, Krenek u.a. schrieblen Streichquartette für sein Ensemble. 1950 entdeckte er in Bamberg ein c-moll Quartett von Bruckner, das er 1956 in Wien herausgab.

F r a n z S c h e ß l

Solobratschist des Symphonieorchesters des Bayerischen Rundfunks, wurde 1929 in Garmisch-Partenkirchen geboren. Vom Vater erhielt er den ersten Geigenunterricht; in Georg Schmid fand er später den bestimmenden Lehrer. Nach Hochschuljahren in München kam Franz Scheßl 1950 in die Bratschengruppe des von Eugen Jochum gegründeten Symphonieorchesters des Bayerischen Rundfunks. Nach 10 Jahren saß er am ersten Falt. In vielen Produktionen und Konzerten war er Solist. Er gastierte bei den Bamberger Symphonikern wie beim Münchener Kammerorchester. Als Mitglied des Keller-Quartetts und des Münchener Nonetts unternahm er ausgedehnte Konzertreisen. Als Oskar Riedel in den Ruhestand trat und das Koeckert-Quartett verließ, wurde Franz Scheßl sein Nachfolger.

H e r b e r t H e c h t e l (geb. 1937)

Studium der Schulumusik und Komposition an der Musikhochschule in München, später bei E. Karkoschka in Stuttgart, Besuch der Darmstädter Ferienkurse für Neue Musik, Musikwissenschaftliche Studien an der Universität Erlangen. Neben der kompositorischen Tätigkeit auch eigene Rundfunkaufnahmen (Violine, Viola). 1967 Kompositionspreis beim Wettbewerb der Jeunesses Musicales für das 3. Streichquartett, 1976/77 Förderpreis der Stadt Erlangen für Komposition.

Werkauswahl:

Kammermusik: Violin-Klavier Sonate, Dialog für

Bretsche und Klavier,

Klaviertrio, 3 Streichquartette,

Lyrics I - III.

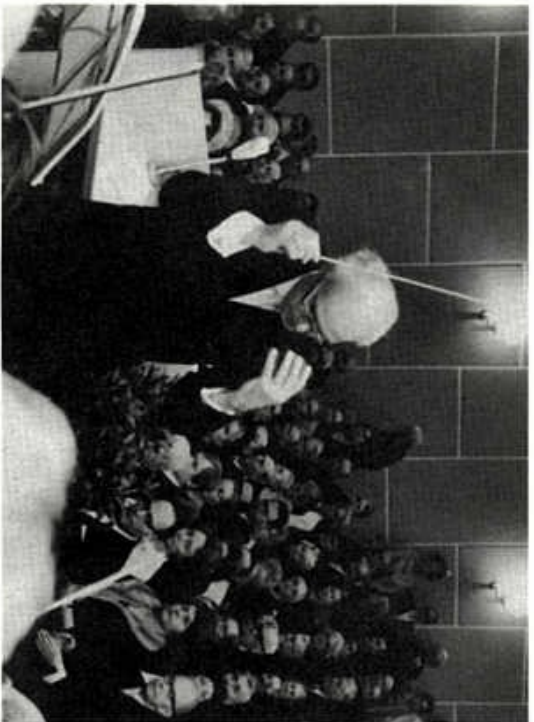
Ensemblestücke für unterschiedliche Besetzungen:

"Statics", "Risse des Himmels",

"Einstellungen", "Triel".

Radioophone Stücke: "Transit", "Tapetenhausmusik".

Alle angeführten Stücke wurden an verschiedenen deutschen Rundfunkanstalten produziert und gesendet, bei den Deutschen Musikfesten in Hannover, Bremen, Stuttgart und in Ars-Nova-Konzerten (u.a. Nürnberg, Erlangen, Baden-Baden, Kiel, Stuttgart, München, Regensburg) aufgeführt. Einige Stücke wurden von Sendern der Schweiz und in Spanien übernommen.



"Worin besteht aber der gute Vortrag? In nichts anderem als der Fertigkeit musikalische Gedanken nach ihrem wahren Inhalte und Afteckt singend oder spielend dem Gehöre empfindlich zu machen Es gehört hiezu eine Freyheit, die alles slavische und maschinmäßige ausschliesset. Aus der Seele muß man spielen und nicht wie ein abgerichteter Vogel."

Philipp Emanuel Bach

Lange Zeit wurde das Erlanger Kammerorchester das "Pflugradt-Orchester" genannt: nach seinem Gründer und langjährigem Leiter Gerhard Pflugradt. Als sich 1952 musikalisch interessierte Erlanger zur Liebhabervereinigung zusammenschlossen, lebte Gerhard Pflugradt schon 18 Jahre in Erlangen. Nach seinem Musikstudium in München und Berlin war der gebürtige Greifswalder nach Franken gekommen und wirkte als Musikpädagoge am Gymnasium Fridericianum.

Zum Gründer eines Orchesters prädestinierten ihn seine vielseitigen Talente als Musikerzieher, Orchesterleiter und Bratscher. Dazu gesellten sich organisatorische Fähigkeiten, die er in so reichem Maße besaß. Doch ohne seine warmherzige, harmonische Persönlichkeit hätte das Orchester nicht diese gute Entwicklung genommen. Das Erlanger Kammerorchester wurde ihm zum "liebsten Kind". Er nahm die Vaterrolle an und widmete sich dem Orchester mit Kraft und Energie.

Gerhard Pflugradt liebte es, den Atem in der Komposition aufzuspielen. Er zerlegte ein Stück nur, um Intonation und technischen Schwierigkeiten gerecht zu werden. Vor der einzelnen Note hatte er nicht soviel Respekt wie vor dem, was hinter der Note steht. Er suchte nach dem wahren Inhalt der musikalischen Gedanken und verlangte von jedem Spieler ein selbständiges Mitdenken und Mitfühlen. Sein Wunsch war immer die klingende Rede - das Gespräch der Musiker mit ihren Instrumenten in dem musikalischen Werk. Trotz seiner vielseitigen Programmgestaltung fühlte er sich der Barockmusik in besonderem Maße verpflichtet.

Als im Jahre 1963 sich die Liebhabervereinigung in ein Liebhaberorchester e.V. verwandelte, vergrößerte sich der Aufgabenbereich und die Zahl der Verantwortlichen. So wie ein Vater seinen Kindern immer mehr Selbständigkeit gibt, verleihte Gerhard Pflugradt einige seiner Aufgaben. Dirigierte er in einem Konzert nicht, so fügte er sich mit der Bratsche in das Orchestergespräch ein.

Wir danken unserem Orchesterleiter und Freund für seine freundliche Musikalität, die uns in all den Jahren gemeinsamen Musizierens begleitet hat.

Veronika Masing

25 Jahre Erlanger Kammerorchester



Herbert Studtmann, Gründungsmitglied des Erlanger Kammerorchesters, war bis zu seinem Tod vor drei Jahren treu und gewissenhaft als hervorragender, leidenschaftlicher Violoncellist die tragende Stütze der Babgrube. Mit Hingabe opferte er auch als Vorstandsmitglied dem Orchester lange Jahre viel freie Zeit. Nicht zuletzt wegen seiner ausgeglichenen Menschlichkeit war er bei allen Spielern hochgeschätzt.

Hinter dem 25. Geburtstag, den das Erlanger Kammerorchester im Herbst dieses Jahres zu feiern hat, verbirgt sich mehr als die bloße Existenz einer Erlanger Kulturinstitution über den Zeitraum eines Vierteljahrhunderts. Diese Tatsache allein ist schon beachtenswert. Der Rückblick über die gesamte musikalische Tätigkeit des Orchesters macht darüber hinaus quasi Selbstverständliches, kaum zur Kenntnis Genommenes, sichtbar.

Man sollte die vergangenen 25 Jahre auch unter dem Blickwinkel der wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Entwicklung seit dem Zusammenbruch am Ende des 2. Weltkrieges sehen. Da trifft sich jede Woche eine Gruppe Erlanger Bürger, Schüler, Studenten, Berufstätige und Pensionäre, Musikliebhaber und Musikpädagogen, um unberührt vom Trend der wachsenden Forderungen an die Gesellschaft musikalische Arbeit ohne jegliche Bezahlung zu leisten und das Ergebnis einer immer kritischeren Öffentlichkeit zu präsentieren. Die etwas prosaisch genannten Fakten offenbaren eine tätige Musikbegeisterung, wie ein Relikt aus einer fernem Zeit anmutend, in der es die bequeme wie totale Verfügbarkeit der Musik in den eigenen vier Wänden durch die Massenmedien Funk, Fernsehen, Schallplatte und Tonband noch nicht gab. Mit Musikbegeisterung ist nicht die Musizierfreude im Sinne der Gemeinschaftsideologie der Jugendmusikbewegung angesprochen, die losgelöst vom Gegenstand des Musizierens als ein Vehikel zu einem besseren Menschsein nach dem Motto "Wo man singt, da laß dich ruhig nieder ..." fungiert. Sie kann ebensowenig als nostalgische Rücksinnung auf verlorengegangene Qualitäten des Bürgerturns angesehen werden. Vielmehr wird Musizieren hier zu einer greifbaren Realität von aktuellem Bezug zur Wirklichkeit. Es bildet die Brücke zwischen dem zum vermarkteten Hörer degradierten Musikliebhaber und dem professionellen Musikmacher mit seinem Management und zeigt auf, daß Musik nicht nur zum

Zweck des Hörens, sondern auch des Spielens komponiert wird. Der immer stärker hervortretende Anspruch auf Perfektion in allen Lebensbereichen, dem nur noch hochgezüchtete Spezialisten genügen können, wird durch lebendiges Musizieren in seine Grenzen verwiesen.

25 Jahre Musizierfreude bedeuten in nüchternen Zahlen ausgedrückt etwa 150 Konzertauführungen, etwa 400 einstudierte Werke, über 1000 mit Proben ausgefüllte Abende. Die dafür unabdingbar notwendige Energie und Disziplin, die Konzentration und Nervenanspannung sind mit Zahlen nicht zu erfassen. Eher messbar ist der langjährige Erfolg des Erlanger Kammerorchesters, der erst möglich machte, daß seine regelmäßig stattfindenden Konzerte zum festen Bestandteil des Erlanger Kulturlebens geworden sind.

Wollte man alle Erfolge auflisten, würde das den Rahmen dieser kleinen Laudatio sprengen. Die folgende Übersicht enthält schlaglichtartig, ohne auf schon zur Gewohnheit gewordene Aktivitäten im Erlanger Raum besonders einzugehen, wichtige Ereignisse im Leben der Orchestergemeinschaft:

- 1952 Gründung des EKO auf Initiative von Gerhard Pflugradt, der bis 1963 die alleinige musikalische Leitung übernimmt -
Erstes öffentliches Auftreten mit der Erlanger Singgemeinschaft
1953-54 Erstes Konzert mit ausschließlich eigenen Kräften - Kontakte zum "Gemeinnützigen Verein" durch Umrahmung seiner 77. Mitgliederversammlung -
1955-59 Konzerte im Rahmen der neu eingerichteten "Sommerlichen Musiktage" -
Konzertzyklen unter einheitlichem Motto:
"Bach-Händel-Tage" 1955, "Bach-Mozart-Tage" 1956, "Bach-Neue Musik" 1957, "Bach-Beethoven" 1958 und "Bach-Haydn" 1959 -
Seit 1959 Sonderkonzerte im Rahmen der Konzertveranstaltung des "Gemeinnützigen Vereins" -
Mitwirkung beim Erlanger Bibelfest 1958

- 1960-62 Einführung der neuen Reihe "Schloß-Serenaden" u.a. im Hof des Eglorfssteinschen Palais -
Konzerte an historischen Plätzen außerhalb Erlangens u.a. in Großründlach und Halburg -
Seit 1961 regelmäßig Konzerte auf Schloß Weißenstein (Pommersfelden) -
1962 10jähriges Bestehen. Erscheinen einer Festschrift mit Verzeichnis der Mitglieder -
Festkonzerte aus Anlaß des 10jährigen Bestehens des EKO -
Das EKO gibt sich mit der Gründung eines eingetragenen Vereins eine feste Organisationsform -
1963 Erste Zusammenarbeit mit dem Pianisten Prof. Franzpeter Goebels (Detmold) -
Konzert unter Leitung des Komponisten Werner Heider auf Schloß Weißenstein -
1964 Erster musikalischer Kontakt mit den Partnerstädten: Konzert unter Leitung von Carl T. Hessel (Eskilstuna) mit Denise L'Hermelin (Rennes) als Violoncellosolistin -
Dr. Adolf Pongratz übernimmt im Wechsel mit dem bisherigen Dirigenten die musikalische Leitung
1966 Erste Zusammenarbeit mit dem Dirigenten GMD Ulrich Weder -
1967 Musikalische Umrahmung des Festaktes "600 Jahre Erlangen" - Konzerte in Fürth/Bay. -
1968 Erster Besuch der Orchestervereinigung Eskilstuna - Erste Mitwirkung an Konzerten der Kantorei St. Lorenz in Nürnberg unter Leitung von Hermann Harrassowitz
Konzert unter Leitung von Ulrich Weder
1969 Reise des EKO nach Schweden:
Konzert in Eskilstuna mit Erlanger Solisten -
Mitwirkung am Festkonzert "20 Jahre Volkshochschule Erlangen" unter Leitung von Carl Heinz Schelthauer -
Konzert unter Leitung von Ulrich Weder -
Mitwirkung an den "Erlanger Bach-Tagen" unter Leitung von Frieder Hofmann -
1971 Mitwirkung an der Kantorei St. Lorenz in Nürnberg - Konzerte mit dem Fürther Lehrergesangsverein unter Leitung von Oskar Ruhland in Fürth und Bad Windsheim -
Konzert unter Leitung von Ulrich Weder -

1972 Mitwirkung an der Kantorei St. Lorenz in Nürnberg -

Festkonzert anlässlich des 50jährigen Bestehens der
Orchestervereinigung Eskilstuna unter Leitung von
Sven Dahlberg und Dr. Adolf Pongratz im Zusammenspiel
beider Orchester -

Konzert unter Leitung von Ulrich Weder auf Schloß
Weissenstein -

1973

Festkonzert anlässlich der Freundschaftswoche Rennens-
Erlangen unter Leitung von Ulrich Weder mit Solisten
aus Rennens und Erlangen -

Mitwirkung an den Fürther Kirchenmusiktagen -

Konzert auf Schloß Weissenstein unter Leitung von
Sven Dahlberg -

1974

Mitwirkung am Festakt "50 Jahre Volkshöhne Erlangen" -
Reise nach Eskilstuna: Gemeinsames Konzert mit dem
Orchesterverein und den Erlanger Solisten
Konzert mit Prof. Franzpeter Goebels
Besuch des Orchestervereins Eskilstuna:

1976

Gemeinsames Konzert beider Orchester unter Leitung von
* Sven Dahlberg und Dr. Adolf Pongratz -

Die umfangreiche Konzerttätigkeit war nur möglich,
weil sich zwei hervorragende Erlanger Schulmusiker
der Arbeit mit dem Erlanger Kammerorchester ver-
schrieben. Es war keine geringe Aufgabe, die Be-
strebungen Erich Limmerts - um ihn hatte sich bereits
in den Jahren von 1945 bis 1947 ein kleines Kammer-
orchester geschart - wieder aufzunehmen und ein homo-
genes Ensemble zu formen. Gerhard Pflugradt bewirkte
als Mann der ersten Stunde mit seiner unerwändigen
Energie, seinem pädagogischen Geschick, seiner ausge-
zeichneten Sachkenntnis und seinem glänzenden Organ-
isationsstalent, daß das Erlanger Kammerorchester in
kürzester Zeit in der Lage war, im kulturellen Leben
Erlangens eine gewichtige Rolle zu spielen. Es konnte
die Funktion eines städtischen Orchesters übernehmen
und musizierte bei zahllosen festlichen Veranstaltungen

der Stadt, der Industrie, bei Vereinen, Landsmann-
schaften, Chorvereinigungen, bei Schulen und
Universität, um nur kurz eine Seite seiner Aktivität
zu beleuchten. Das musikalische Niveau der Dar-
bietungen und der vielseitige Einsatz im Dienst des
Erlanger Gemeinwesens veranlaßte den "Gemein-
nützigen Verein" und das städtische Kulturamt, das
Erlanger Kammerorchester in dankenswerter Weise zu
unterstützen.

Als im Jahre 1965 Dr. Adolf Pongratz im Wechsel mit
dem bisherigen Dirigenten die musikalische Leitung
des Orchesters übernahm, war die Weiterführung der
konsequenten Orchesterziehung in idealer Weise
gewährleistet. Schon seit der Gründung gingen von
ihm in seiner Eigenschaft als Konzertmeister des
Klangkörpers wesentliche Impulse auf die musikalische
Arbeit aus. Es kam eine Kontinuität des Wirkens zu-
stande, die niemals abriß. So überdauernte das Erlanger
Kammerorchester andere gleichartige Ensembles, die sich
bald nach ihrer Gründung auflösten oder in ihrer Akti-
vität erlahmten. Das war auch ein Verdienst der
Organisatoren und ihrer Mitarbeiter, die als Vor-
standsmitglieder des Vereins stellvertretend für viele
Helfer genannt sein sollen:

Dr. Gunter Brunstäd, Prof. Dr. Franz Krautwurst,
Schulrat Wilhelm Maier, Klaus Schilbach, Ruth und
Herbert Studtmann, Dr. Leo Suschko. Sie alle halfen
tatkraftig, die Orchesterarbeit von Organisations-
problemen zu entlasten.

Es ist immer bezeichnend für den Arbeitsstil des
Erlanger Kammerorchesters gewesen, daß sich die beiden
ständigen Dirigenten wie selbstverständlich als Brat-
scher und Geiger ins Orchester setzten, um unter Gast-
dirigenten zu musizieren. Die Verpflichtung anderer
Orchesterleiter zu Konzerten ließ keine Selbstbe-

spiegelung aufkommen. Man stellte sich der Arbeitsweise der Gastdirigenten und somit auch der konstruktiven Kritik. Wie erfolgreich dieses Rezept war, beweist die Zusammenarbeit mit GMD Ulrich Weder (ehemals Berlin, München, zur Zeit Bremerhaven), der seit über 10 Jahren regelmäßig nach Erlangen kommt und gerne mit dem Erlanger Kammerorchester arbeitet. Weitere Gastdirigenten waren Sven Dahlberg, Hermann Harrassowitz, Werner Heider, Carl T. Hessel, Frieder Hofmann, Otmar Ruhland, Carl Heinz Scheithauer und Helmut Scheller.

Die Liste der Solisten, die teils mehrfach mit dem Erlanger Kammerorchester musizierten, ist nahezu endlos. Es sind prominente Namen darunter wie die Geiger Otto Blüchner, Erich Keller und der Junge Rolf Schulte, der Bratschist Franz Scheßl, der Violoncellist Walther Nothas, die Pianistinnen Elisabeth Schwarz und Gitti Pirner, der Oboist Kurt Hausmann, der Trompeter Jean Garrec, die Sopranistinnen Bogna Sokorska und Gertrud Stoklassa, die von weither nach Erlangen kamen. Besonders intensiv gestaltete sich die Zusammenarbeit mit dem Detmolder Pianisten Prof. Franzpeter Goebels. Aus der näheren Umgebung waren Willi Horvath, Hertha Buren-Kühler, Gertrud Jemiller, Peter Ferdinand Saueremann, Peter Schilbach, Werner Fink und Ingeborg Ruß zu Gast.

Daneben hat sich das Erlanger Kammerorchester stets zur Aufgabe gemacht, eine Plattform für das Auftreten Erlanger Künstler zu bilden. Hierbei sind zuerst der ehemalige Universitätsmusikdirektor Georg Kempff, sowie Fanny Kistner-Hensel und Maria Stötter zu nennen, die beide seit dem Gründungsjahr dem Orchester besonders freundschaftlich verbunden sind. Weitere Solisten waren die Erlanger Wolfgang Bauer-Schmidt, Gerhard Hildenbrandt, Frieder Hofmann, Sebastian Kelber,

Vivienne und Dirk Keilhack, Sylvia und Claus Reichardt, Dieter Salewski, Claus Wunderer und Margarethe Zahn. Es spricht für die Qualität des Kammerorchesters, daß man zahlreiche Konzerte mit Solisten aus eigenen Reihen bestirft. In den letzten Jahren konnte man Roswitha Krautwurst, Veronika Masing, Barbara Hey, Ursula Naser, Stefan Mast-Kolb, Dr. Adolf Pongratz und Werner Suschko mit eindrucksvollen Soli hören.

Die Zusammenarbeit mit guten Solisten und der Erfolg in der Öffentlichkeit bergen für jedes Liebhaberorchester die Gefahr in sich, die eigene Leistung zu überschätzen. Durch kluge und durchdachte Programmpolitik blieb der Griff nach den Sternen der Orchesterliteratur eine Seltenheit. Das Erlanger Kammerorchester nützte die Chance, ein Alternativprogramm zur Routine des kommerziellen Konzertbetriebs zu verwirklichen. Man beschränkte sich dabei keinesfalls auf die Literatur der Barockzeit und der Wiener Klassik, in der man Vernachlässigtes und selten Gehörtes zum Leben erweckte. Das Orchester entwickelte unter seinem Dirigenten, Dr. Adolf Pongratz, eine besondere Liebe zu der Musik unseres Jahrhunderts. Es erarbeitete eine beachtliche Anzahl von Werken aller Stilrichtungen. Die Werkauswahl wurde nicht auf deutsche Komponisten wie Pfitzner, Hindemith, Genzmer, Bialas, Erdmann, Henze, Hollfelder, Klebe, Hummel, Mieg und Traudger eingengt. Russische Namen wie Prokofjew, Strawinsky und Schostakowitsch wechselten mit französischen wie Roussel, Francaix und Poulenc ab. Komponisten aus dem Mittelmeerraum wie de Falla und Respighi, aus England wie Britten, aus dem skandinavischen Raum wie de Fruermeie und Larsson und aus der Tschechoslowakei wie Martinu erschienen in internationaler Mischung auf den Programmen.

Im Sinne dieses Musikverständnisses über die Grenzen hinweg wurden die Begegnungen mit dem Orchester der Partnerstadt Eskilstuna zu Höhepunkten in der Geschichte des Erlanger Kammerorchesters. Als man im Jahre 1965 den ersten vorsichtigen musikalischen Kontakt durch die Einladung des schwedischen Dirigenten Carl T. Hessel aufnahm, konnte man noch nicht ahnen, welch tiefe Freundschaft sich hier anbahnte. Zwei Jahre später knüpfte man beim Besuch des Eskilstunaorchesters in Erlangen bereits enge Verbindungen, die sich beim Gegenbesuch des Kammerorchesters in Eskilstuna noch festigten. Eine besonders glückliche Idee war es, beide Orchester zusammenzufassen. Das Erlanger Kammerorchester mit seiner guten Streicherbesetzung und das Eskilstunaorchester mit seiner großen Bläsersektion konnte zu einem großen Sinfonieorchester zusammengeschmolzen werden.

Das Arbeitsergebnis dieses Versuches, das den Partnerschaftsgedanken in einer echten Zusammenarbeit verwirklichte, wurde 1972, 1974 und 1976 in Erlangen und in Eskilstuna der Öffentlichkeit vorgestellt und fand bei Presse wie beim Publikum viel Anklang. Es wäre zu wünschen, daß diese intensive Partnerschaft noch lange fort dauern und ein Modell für eine künftige Zusammenarbeit mit der Partnerstadt Rennes sein möge.

In der Satzung, die sich das Erlanger Kammerorchester 1963 gab, findet man unter anderen jenes Ziel formuliert, das als Ergebnis aller Bemühungen anzusehen ist: die Bereicherungen des kulturellen Lebens der Stadt Erlangen. Die Beantwortung der Frage, ob dieses Ziel